# Malmedy-St. Vither Volks-Zeitung.

**Kreisblatt für den Kreis Malmedy.**

**Eifeler Landeszeitung.**

Nr. 95. Samstags-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmedy.

Die „Volkszeitung" erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. Achtseitige Gratis beilagen: Eifeler Sonntags-Ztg.-Illustr. Familienbl.

44. Jahrgang. St. Vith, 27. November 1909.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).



## Zur gefl. Beachtung!

Diejenigen, welche die

**Malmedy-St. Vither Volks-Zeitung**

bisher nicht beziehen, laden wir hiermit auf ein Probe-Abonnement für das 1. Quartal 1910 freundlichst ein und erhalten solche, die die Abonnements-Quittung pro 1. Quartal 1910 einsenden, die Zeitung

**von jetzt ab bis 31. Dezember gratis.**

Der Verlag.


# Politische Rundschau.

## Inland.

— Darf auch der unselbständige Handwerker den Meistertitel führen? Bekanntlich ist am 1. Oktober 1908 das Gesetz betr. den „kleinen Befähigungsnachweis" in Kraft getreten, wonach auf Grund des § 133 der G.-O. den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nur die Handwerker führen dürfen, welche für das betreffende Handwerk die Meisterprüfung bestanden und das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben. Es ist nun ein Streit entstanden, ob auch der nichtselbständige Handwerker den Meistertitel führen darf, wenn er sonst die Voraussetzungen des § 133 der G.-O. erfüllt, d. h. die Meisterprüfung bestanden und das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat. Für die Bejahung der aufgestellten Frage sprechen vor allem die Motive zu dem Gesetz, in denen es heißt: „Hierbei mag zur Vermeidung von Zweifeln ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der Entwurf, das Recht zur Führung des Meistertitels nicht von der Tatsache der selbständigen Ausübung des Gewerbes abhängig macht." Trotz dieser klaren Erklärung wird das Recht des unselbständigen Handwerkers, den Meistertitel zu führen, doch bestritten. Man verweist auf die G.-O., die, wo Meister und Gesellen in Frage kommen, immer von „Personen" und nur da, wo es sich um selbständige Gewerbetreibende handelt, von „Handwerkern" spräche. In der neuen Fassung vom 30. Mai 1908 sei dieser Gebrauch beibehalten worden. Der § 129 der G.-O. gäbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen den „Personen", die das 24. Lebensjahr vollendet und eine Meisterprüfung bestanden haben, den Meistertitel in Verbindung mit der Beziehung eines Handwerks aber gewähre sie nach dem § 133, Abs. 1, nur „Handwerkern", welche die Meisterprüfung bestanden und das 24. Lebensjahr vollendet haben. Der obenerwähnte Satz aus den Motiven sei durch die veränderte Gestalt des Gesetzes überholt. (Westdeutsche Mittelstandszeitung 1909, Nr. 65.) Daraus wird gefolgert, daß ein Handwerksgeselle, der die Meisterprüfung bestanden und 24 Jahre alt ist, erst von dem Zeitpunkt, an dem er sich selbständig macht, den Meistertitel mit der Bezeichnung eines Handwerks führen dürfe. Auch die Gewerbekammer in Dresden ist Anhänger dieser Anschauung. Das Korrespondenzblatt der Handwerkskammer Düsseldorf (1909 Nr. 8) stellt sich in der Frage auf den entgegengesetzten Standpunkt. Es gibt zu, daß aus der geschichtlichen Entwicklung des Handwerks und aus den tatsächlichen Verhältnissen heraus man sich unter Meister den selbständigen Handwerker vorstellte im Gegensatz zum unselbständigen Gesellen. Heute aber sei im Handwerk die Meisterschaft eine Eigenschaft, die erworben werde durch die Erfüllung ganz bestimmter, durch das Gesetz ausgesprochener Voraussetzungen, wozu im Gegensatz zu den früheren tatsächlichen Verhältnissen die Selbständigkeit nicht gehöre. Die Meistereigenschaft sei ein Titel, der verliehen und geführt werde, um den Titulierten vor andern äußerlich kenntlich zu machen und auszuzeichnen; nicht aber, um die bloße Tatsache anzudeuten, daß jemand selbständig sei. Hinsichtlich des Unterschiedes, den die Gewerbeordnung zwischen „Personen" und „Handwerkern" macht, wird darauf verwiesen, daß nach den Motiven das Gesetz in diesem Falle vom Handwerker im Gegensatz zum Fabrikarbeiter spricht, dem es, wenn er Werkmeister oder Betriebsleiter ist, die Führung des Meistertitels nicht versagen wolle; darum auch die Bestimmung: Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks. Auf Grund dieser Erwägungen wird den unselbständigen Handwerkern das Recht, den Meistertitel zu führen, zugebilligt. Dieselbe Meinung bringt der Abgeordnete Irl in einem Schriftchen des Volksvereins für das katholische Deutschland (Meistertitel und Meisterprüfung; Soziale Volksbibliothek) zum Ausdruck. Auch das offizielle Organ des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Das deutsche Handwerksblatt, bejaht an und für sich die Frage. Es verweist vor allem auf die preußische ministerielle Ausführungsanweisung vom 12. Juli 1908, wonach das Recht zur Führung des Meistertitels auch den nichtselbständigen Handwerkern zusteht. Das Blatt hält nur eine entsprechende Abänderung bezw. Ergänzung der Uebergangsbestimmungen für notwendig.

— Ein glückliches Ländchen. Wie aus der Uebersicht über die Rechnung der Landeskasse des Fürstentums Reuß ä. L. hervorgeht, hat dieses auch heute noch nicht nur keinen Pfennig Schulden, sondern besitzt sogar einen Vermögensstand von 3 485 906 Mk. Dieses Vermögen setzt sich zusammen aus 837 397 Mk. in Grundbesitz, 2 279 809 Mk. Kapitalien und aus einem Rechnungsbestande von 343 171 Mk.

— Unsere Dreadnoughts. Für den 27. November steht in Bremen der Stapellauf des Linienschiffes der Dreadnoughtklasse Ersatz Beowulf bevor. Es dürfte bei dieser Gelegenheit interessieren, uns zu vergegenwärtigen, auf wie viele Kriegsschiffe dieser Bauart das deutsche Reich sich zur Zeit schon stützen kann. Ziehen wir in Folge des fortgeschrittenen Baues der auf Stapel liegenden Schlachtschiffe dieser Bauart den Status pro Frühjahr 1910 heran, so werden wir zu diesem Termin zwei Geschwader zu heran, so werden wir zu diesem Termin zwei Geschwader zu je vier Schlachtschiffen der Dreadnoughtklasse besitzen. Zum ersten Geschwader gehören: Nassau, Westfalen (beide bereits unter der Flagge), das beim Stettiner Vulkan dem Stapellauf entgegenharrende Linienschiff Rheinland und schließlich Posen, welches ebenfalls im Frühjahr Dienst antreten soll. Zum zweiten Geschwader gehört das am 27. Nov. abzulassende Linienschiff Ersatz Beowulf, und ihm reihen sich an Helgoland, Ostfriesland (beide bereits vom Stapel) und Ersatz Frithjof, dessen Stapellauf im Mai erwartet wird. Die Linienschiffe des zweiten Geschwaders haben gegen die ersten Vertreter der Dreadnoughtklasse noch ein gesteigertes Deplacement und zählen je 1000 Mann Besatzung.

— Hundertmarkstücke in Gold? Wie der „Konfektionär" hört, soll in maßgebenden Kreisen der Reichsregierung erwogen werden, Versuche mit der Ausprägung von Hundertmarkstücken in Gold zu machen. Für die Ausprägung größerer Goldstücke würde allerdings manches sprechen, meint die „Deutsche Tagesztg."

— Schutz der deutschen Arbeit! Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sperren sich durch ihren Zolltarif gegen die Einführung gewisser Industrieerzeugnisse anderer Kulturstaaten planmäßig ab. Ein Wertzoll, der auch nach dem neuen Tarif noch 30 Prozent beträgt, ruht z. B. auf der Einfuhr deutscher Nähmaschinen. Dadurch ist den deutschen Fabrikaten der Eingang nach Amerika vollständig unmöglich gemacht! Während so die Vereinigten Staaten den Wünschen ihrer einheimischen Industrie Rechnung tragen und ihr im eigenen Lande die ebenbürtige deutsche Konkurrenz vom Leibe halten, belegt im Gegensatz zu ihnen das Deutsche Reich amerikanische Nähmaschinen mit ganz minimalen Zollsätzen, die kaum Einzehntel des amerikanischen Zolles betragen, und die Folge ist, daß jährlich noch immer Hunderttausende von Nähmaschinen seitens der amerikanischen Singer Co. nach Deutschland eingeführt werden.

Neben dem niedrigen deutschen Zollsatz erreicht die genannte amerikanische Monopolgesellschaft ihren Absatz nur vermöge ihres nach Hunderten von Millionen zählenden Großkapitals,

---

# Frauenhaß.

Geschichtliche Erzählung aus dem 15. Jahrhundert

12) Nachdruck verboten.

Vom Schloßhofe her tönten die Hörner und der Ritter eilte, nach kurzem Abschied, dorthin, wo eben die Gräfin in den Sattel stieg; der ganze reisige Troß umschwirrte lachend und plaudernd ihren Schimmel, als ginge es zum fröhlichen Turnier statt zu hartem, blutigen Kampf.

„Ei, wackerer Ritter", rief die Gräfin dem Geroldsecker zu, „Ihr schreitet so ernst und feierlich einher, als gings zum Totenfest."

„Wacht auf, junger Freund!" rief ihm der alte Wöllwart zu, „laßt Euch den Abschied nicht zu schwer werden. Wills Gott, so reiten wir in etlichen Wochen wieder in Stuttgart ein; dann soll der Hochzeitsreigen klingen! Also munter, mein Junge!"

Der Ritter sprach kein Wort; er wußte ja besser, wie es um Werben und Hochzeit stand; schweigend stieg er zu Roß und folgte dem Zuge, der nun in raschem Trab gen Hechingen zog.

Auf dem Söller stand Berta und blickte wehmütig dem Zuge nach. „Wird er rechtzeitig den Brief empfangen? Und wird er meiner Warnung folgen? — Ach, könnte ich doch mit den Vögeln, die dort ziehen, zu ihm eilen und ihm Kunde bringen." Trübe und voll schwerer Sorgen schritt sie in ihr Gemach: die Sonne schien ihr nicht zu scheinen, die Blumen nicht zu duften, immer flogen ihre Gedanken in die Ferne, zu dem Geliebten, der gewiß auch ihrer gedachte. Das war ihr ein Trost und beruhigte ihr banges Herz.

*

Wohlgekleidete Knappen waren schon in aller Frühe gen Hechingen und vor das Tor der Burg Zollern geritten, dem Grafen den Fehdebrief an der Speeresspitze zu überbringen; sie hatten keinen Einlaß gefunden und das Pergament an das Burgtor genagelt.

„Behaltet den Fetzen", hatte Friedrich, der nicht einen Schritt weit gegangen war, ihnen sagen lassen, „und sagt dem Unterrock auf dem Grafenstuhl, sie möge nur kommen; ein Zollern fürchte sich nicht vor einem Weibe."

Die Knappen wandten ihre Rosse, schlugen mit ihrem Speer an den Heerschild und ritten zu Tal: nun war der Kampf entbrannt.

Henriette hatte ein starkes Heer kampfbereit im Neckartal zusammengezogen, Kerntruppen, erprobt in Kampf und Fehde. Nicht zu schnell zog das Heer nach Hechingen und lagerte sich am Fuße des Berges; in festgesetzter Ordnung zogen die mit Lebensmitteln, Schanz- und Sturmzeug beladenen Wagen ins Lager und wurden in großem Viereck zur Wagenburg gestellt, die einzelnen Wagen mit starken Ketten aneinandergekoppelt und nach außen mit Schutzbrettern als Deckung versehen. Im Innenraum lagerten die Reisigen, Zelt um Zelt erhob sich und flatternde Fähnlein in allen Farben verkündeten den Belagerten die große Zahl der Feinde.

Wochenlang lag das Heer vor der Burg, täglich fanden kleine Kämpfe statt, auch etliche ernste Stürme waren unternommen, aber von den Belagerten mutig abgeschlagen worden. Ganze Kessel siedenden Wassers ergossen sich zischend und sprühend auf die Stürmenden, die schreiend davonrannten; Steine und Balken, Pech und Schwefel regnete es auf die Köpfe der Söldner, die fluchend dem Unheil entrannen.

Der riesige Schlächter hatte sich ein besonderes Vergnügen gemacht; hinter der Mauer hatte er sich aus Balken und Bohlen eine Art Gerüste gezimmert, auf dem er frei umhergehen und dabei sich bequem über die Mauer neigen konnte. Eine lange Stange, an der Spitze mit stählernen Haken versehen, bildete in seiner gewaltigen Hand eine schreckliche Waffe. Sausend fuhr der wuchtige Speer auf die Stürmenden, gräßliche Wunden schlagend. Manchem spaltete er das Haupt bis zum Rumpfe, manchem fuhren die scharfen Spitzen brennend ins Fleisch, daß er tot zur Erde sank. Ein besonderes Vergnügen aber machte es ihm, wenn er einem Kriegsknecht seinen Speer in den Leib schlagen und ihn zappelnd zu sich heraufziehen konnte.

Mit Schrecken sahen's die Feinde und wichen entsetzt von der Stelle, wo der Riese so blutige Arbeit verrichtete; aber dieser änderte seinen Standpunkt und erschien plötzlich da, wo die Belagerer am ärgsten bedrängt waren; schnell schlug seine grausige Waffe Blut und tiefe Wunden in die Reihen der Feinde.

Keinen Schritt noch waren die Belagerer vorgedrungen; mehrmals hatten sie versucht, die Burg zu untergraben; aber immer war der Graf mit seinen Getreuen wie ein Wetter unter die grabenden Knechte gefahren, hatte sie blutig geschlagen oder vertrieben und die begonnenen Werke zerstört.

Das ging der Gräfin Henriette zu langsam; ein neuer Sturm wurde geplant, aber der Graf hatte gut bezahlte Späher im feindlichen Lager, die ihm Tag und Stunde des Angriffs verrieten; der Sturm wurde so wuchtig abgeschlagen, daß die Söldner der Gräfin und der Reichsstädter in wilder Unordnung flohen.

Das war ein schwerer Schlag für die Gräfin; sie konnte nun längere Zeit nicht wagen, einen neuen Sturm zu unternehmen, da das Vertrauen des Heeres auf ihr Kriegsglück erschüttert war. So zog sich die Belagerung abermals in kleinen Fehden hin, aber nicht zum Vorteil der Belagerer.

Fast täglich machte Friedrich mit den besten seiner Schar einen Ausfall und nicht selten glückte es ihm, Proviant zu erbeuten und die Feste wieder lange Zeit vor Mangel zu schützen.

Aber bei reiflicher Ueberlegung mußten sich die Belagerten sagen, daß sich die Burg bei der erdrückenden Uebermacht der Feinde und bei dem Mangel an regelmäßiger Zufuhr für die Dauer nicht halten könne.

Auch die Gräfin hatte die Ueberzeugung; sie sandte einen Herold auf die Burg, um den Grafen zur Uebergabe auffordern zu lassen.

Stolz in dem Bewußtsein ihrer Uebermacht zogen der Herold und seine zwei Begleiter zur Burg; hoch flatterte die weiße Fahne in des Rufers Hand; schallender Hornruf verkündete der Besatzung ihr Nahen.

Es war zu Mittag, als sie vor das äußerste Tor ritten und Einlaß begehrten.

Er ward ihnen — auf Friedrichs Befehl — gewährt.

Während die drei durch den weiten Zwinger ritten, gab Friedrich seinen Dienern Befehle, die schnell ausgeführt wurden.

„Die hochmütige Gräfin", sprach Friedrich zu seinen Rittern, „glaubt wohl, wir müßten hungern hier oben. Ich will sie und ihre Verbündeten, die hungrigen Spieße von Ulm und Rottweil, vom Gegenteil überzeugen und ihnen allesamt eine Nase drehen, länger als der Kirchturm in Hechingen."

Im großen Schloßhofe wurden Tische und Bänke aufgestellt, an denen die ganze Besatzung, gegen vierhundert Mann, Platz nehmen konnte; die Tische brachen fast von der Menge des dampfenden Fleisches, das in ungeheuren Schüsseln aufgetragen wurde. Mächtige Humpen, gefüllt mit rotem Neckarwein, ragten wie kleine Türme aus dem Gewirr von Schüsseln und Tellern empor.

Schnell war die Besatzung versammelt; auf erhöhtem Sitz Graf Friedrich und seine Getreuen, die sich mit kräftigem Appetit über Speisen und Getränke hermachten und höhnisch auf das Erscheinen des Herolds warteten.

„Was bringst Du uns, Herold?" rief Friedrich dem feierlich

ihr gestattet, einen riesigen Reklame- und Verkaufsapparat fortwährender Tätigkeit zu erhalten. Die Qualität ist dabei nicht ausschlaggebend, denn in der ganzen Welt ist es für jeden Fachmann längst eine feststehende Tatsache, daß die deutsche Nähmaschinen-Industrie der amerikanischen zum mindesten ebenbürtig ist, und dies wird überzeugend damit bewiesen, daß nach der amtlichen Statistik des Deutschen Reiches in den Jahren 1907 und 1908 durchschnittlich 878 000 deutsche Nähmaschinen nach allen Kulturländern der Erde mit Ausnahme von Nordamerika verkauft worden sind.

Ist es daher nicht beschämend für jeden Deutschen, zu sehen, wie das Ausland den Wert der deutschen Nähmaschinen zu schätzen weiß, während der deutsche Michel noch immer glaubt, amerikanische Nähmaschinen kaufen zu müssen, sodaß die Amerikaner, welche uns von ihrem Markt vollständig ausschließen, ihren besten Absatz gerade in Deutschland finden!

Allerdings stößt die Singer Co. hin und wieder auch bei uns auf Mißtrauen gegen amerikanische Erzeugnisse, doch weiß sie dies geschickt zu beseitigen durch den Hinweis auf die Fabrik, die sie in Deutschland unterhält. Eine Fabrik? Gewiß: aber keine, in der etwa die ganze Maschine gefertigt würde. In der deutschen Fabrik werden nur einzelne Maschinenteile hergestellt und mit anderen, zu einem billigen Zollsatz von Amerika eingeführten Teilen zu fertigen Maschinen zusammengesetzt. So erwecken die klugen amerikanischen Großkapitalisten dort, wo es ihnen angebracht erscheint, den Eindruck, als handle es sich bei der Singer-Maschine um ein deutsches Fabrikat. Das hindert sie indes nicht, im Ausland vor dem Ankauf deutscher Nähmaschinen zu warnen, denn dort bemerken sie in ihren Prospekten ausdrücklich „Singer-Nähmaschinen werden nicht in Deutschland fabriziert". Also wer deutsche Nähmaschinen verlangt, dem wird gesagt, daß die Gesellschaft eine Fabrik in Deutschland habe, und wer auf amerikanische reflektiert, der wird auf die amerikanische Herkunft hingewiesen.

Ein großer Teil der Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten wehrte sich anläßlich der Verhandlungen über die neuen Zollverträge gegen jede, auch die kleinste Herabsetzung des Wertzolles auf fremde Nähmaschinen. Die amerikanischen Arbeiter befürchten durch eine Einfuhr fremder Nähmaschinen eine Verminderung ihrer Arbeitsgelegenheit und damit eine Benachteiligung des ganzen Erwerbslebens.

Man kann den Amerikanern nicht Unrecht geben, aber man sollte erwarten dürfen, daß auch die deutsche Bevölkerung es als ihre Pflicht betrachtet, deutsche Interessen zu wahren und der deutschen Industrie in der Heimat einen festen Stützpunkt zu schaffen.

Darum lernt von den Amerikanern und schützt Eure Arbeit!

## Ausland.

— Das belgische Heer. Die Kammer hat am Mittwoch bei der Weiterberatung des Militärgesetzes das Friedenskontingent auf 42 800 Mann festgesetzt.

— Paris, 22. Nov. (Das Los der Kongregationen.) Der Kommissionsbericht über das Kultusbudget enthält über die Anwendung des Trennungs- und des Vereinsgesetzes auf die Kongregationen eine orientierende Aufstellung. Zunächst erfolgen Angaben über die nichtautorisierten Kongregationen. Aufgelöst wurden und ihrer Güter beraubt — SystemBri(g)and — 28 männliche Kongregationen mit 247 Niederlassungen und 107 weibliche mit 188 Niederlassungen. 27 Kongregationen von Diözesanmissionaren sind bis jetzt unbehelligt geblieben. 441 Kongregationen haben die Autorisation nachgesucht. Die Kammern haben 1903 gegen 55 männliche Kongregationen mit 1939 Niederlassungen und 80 weibliche Kongregationen mit 516 Niederlassungen entschieden. Auf Entscheidung hinsichtlich der Autorisation harren augenblicklich noch 6 männliche Kongregationen mit 47 Niederlassungen und 3000 Frauenkongregationen mit 1100 Niederlassungen. Von den 80 weiblichen Kongregationen, denen, wie schon gesagt, die Kammern die Autorisation versagt haben, sind 29 neuerdings um Autorisation eingekommen als lediglich krankenpflegende Genossenschaften. Die Aufstellung gibt dann eine Uebersicht über die genehmigten Kongregationen. 1901 gab es 3209 genehmigte Niederlassungen von 909 männlichen Kongregationen. Seitdem sind davon 1330 aufgehoben, 30 neue geschaffen worden. Augenblicklich gibt es 1909 genehmigte Niederlassungen. Die genehmigten weiblichen Kongregationen suchten die Autorisation für etwa 13 000 Niederlassungen nach, für etwa 10 000 wurde dieselbe verweigert. Es steht noch aus die Entscheidung über 2836 Genehmigungsgesuche: 193 private Unterrichtsanstalten, 80 öffentliche Schulen, 196 gemischte Niederlassungen (Unterrichts- und Krankenpflege), 2293 Pflegeanstalten, 74 verschiedene. Die Sulpizianer, Auswärtige Missionen, Lazaristen und Väter vom h. Geist haben für 47 Niederlassungen die Genehmigung nachgesucht, aber nur für 22 erhalten. Endlich die Lehrgenossenschaften: Das Gesetz von 1904, welches den Lehrkongregationen einfach den Unterricht verbot, richtete sich gegen 429 Kongregationen. Davon sind 251 auf dem Wege der „Liquidation" ihrer Habe beraubt, 78 sind der Liquidation entgangen, 94 haben vor Gericht Klage gegen die Liquidation eingereicht.

## Kirchliches.

— Ein Glückwunschschreiben der deutschen Bischöfe an Papst Pius X. aus Anlaß seines silbernen Bischofsjubiläums veröffentlicht der Osservatore Romano (Nr. 320). Es ist datiert vom 10. November und unterzeichnet von den beiden Kardinälen Kopp und Fischer, sowie dem übrigen deutschen Episkopate. Die wesentlichen Sätze aus demselben lauten:

Am 16. d. M. vollendet sich das 25. Jahr, seitdem dir in der ewigen Stadt durch die Hände eines Purpurträgers die bischöfliche Weihe und Würde erteilt worden ist. Wie glücklich und segensreich dieser Tag gewesen ist, das bezeugt dein entschiedenes Lehren und erfolgreiches Wirken in den fünf Lustren deines bischöflichen Amtes. War es auch immer schwer, Bischof zu sein, so ist es doch in unserem beklagenswerten Zeitalter eine wahre Last geworden, vor der selbst Engelsschultern zurückschrecken dürften. Der Sprengel, dessen Verwaltung dir zuerst oblag, die Diözese Mantua, bot in der Verwaltung sehr große Schwierigkeiten, so daß sie eine ganz außergewöhnliche und angestrengte Wachsamkeit und Weisheit und einen ebenso großen Eifer erforderte. Nach deiner Erhebung zum Patriarchen und nach deinem Einzug in das ruhmreiche Venedig hast du neue und unzählige Schwierigkeiten und Arbeiten gefunden. Sie haben aber dich nicht erdrückt, sondern deinen Mut gestärkt, dir neue Kräfte verliehen und deine Hochherzigkeit vermehrt und vollendet. So hat dich die göttliche Vorsehung zur gegebenen Zeit, als du durch langjährige Uebung in den bischöflichen Obliegenheiten wohl erfahren und trefflich unterrichtet warst, für würdig und geeignet befunden, in dem großen Weltgebäude auf den Leuchter gestellt zu werden und nicht mehr über einen oder den anderen Sprengel, sondern über das ganze Erdenrund die Strahlen deiner Weisheit, Liebe und Güte weit und breit auszusenden. Uns Bischöfen aber insgesamt, die wir über die ganze Erde verbreitet sind, bist du auf allen Stufen, die du erstiegen hast, ein leuchtendes und lautsprechendes Vorbild geworden, wie wir uns in dem übernommenen Amt verhalten sollen, damit wir einst dem Fürsten der Hirten mit ruhigem Gewissen Rechenschaft ablegen können. Darum, heiliger Vater, haben wir gedacht, daß an dem Gedenktag deiner Erhebung zur Bischofswürde in erster Linie wir Bischöfe dir unsere Glückwünsche darbringen müßten. Nimm also von deinen Bischöfen des Deutschen Reiches, die wir alljährlich in Fulda zusammenzukommen pflegen, die Glück- und Segenswünsche entgegen, die wir für deine Erhaltung und dein Wohlergehen aus innerstem Herzen dir darbringen. Und wir versprechen dir von Herzen das dir sicher Angenehmste und Erwünschteste von allem, nämlich mit allen Kräften danach zu streben, in der Erfüllung unserer Aufgaben gegenüber der Herde des Herrn deine treuen Nachfolger zu sein. Du aber mögest noch viele Jahre hindurch mit derselben glühenden Liebe wie bisher die Kirche Gottes lieben und mit deiner weisen Einsicht leiten.

## Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, 26. November.

* Der Gesangverein „Sängerbund" feierte am vor. Sonntag unter großer Beteiligung sein 42. Stiftungsfest.

* Die neuen Fünfundzwanzigpfennigstücke sind am Montag in den öffentlichen Verkehr gebracht worden.

— Die Ursache der großen Schneefälle, die wir seit Dienstag vor. Woche zu verzeichnen haben, war die Annäherung einer Mittelmeerdepression, die gegen das im Norden und Nordwesten von uns lagernde Hochdruckgebiet vorrückte. Diese Depression war Sonntag über den britischen Inseln erschienen; sie lag Montag über Frankreich und Dienstag, nachdem sie auf der Zugstraße Va noch weiter südostwärts gewandert war, mit einem Minimum unter 750 Millimeter über Oberitalien, wobei ihr Bereich das ganze südliche Europa und das Mittelmeergebiet umfaßte. Im Norden erstreckte sie sich bis nach Mitteldeutschland und Polen, im Süden bis nach Afrika. Ein 765 Millimeter übersteigendes Maximum befand sich über Schottland und entsandte einen Sattel hohen Luftdrucks durch das Nord- und Ostseegebiet bis nach Rußland. Auf seiner Südseite wurde das Tief von dem ständigen subtropischen Maximum begrenzt. Von dort mußte also warme Luft in den Wirbel strömen, und tatsächlich hatte denn auch Italien nach vorhergegangener starker Abkühlung Dienstag wieder fast sommerliche Temperaturen mit einer Morgenwärme bis zu 16 Grad. Durch diese Erwärmung steigerte sich die Aufnahmefähigkeit der innerhalb der Depression befindlichen Luft für Feuchtigkeit besonders stark; daher kommt es, daß uns Mittelmeerdepressionen, sofern sie in unseren kälteren Bereich eindringen, stets sehr große Niederschlagsmengen bringen. Schon Montag waren in Frankreich und Italien sehr starke Regenfälle niedergegangen. Nachdem sich die Depression von Oberitalien aus auf der wegen ihrer heftigen Niederschläge berüchtigten Zugstraße Vb in nordöstlicher Richtung nach Polen weiterbewegte, geriet sie in den Bereich der dem erwähnten nördlichen Maximum entstammenden Nord- und Nordostwinde, die die Luft in den höheren Schichten so stark abkühlten, daß die Niederschläge nun in Form von Schnee fielen. Diese Schneefälle begannen schon Montag (dieser Bericht bezieht sich auf die vorige Woche) in Thüringen, dehnten sich dann auf Sachsen und Schlesien aus und umfaßten seit Dienstag Mittag große Teile Norddeutschlands. Die von der Depression noch mitgeführte Wärme verhinderte den Eintritt von Frost; das Thermometer lag während des Schneefalls in Berlin 1 bis 2 Grad über Null. Dadurch war der Schnee großflockig, wässerig und sehr schwer. Der Schneefall der vorigen Woche nimmt nach seiner Ergiebigkeit die dritte Stelle unter den drei größten Schneefällen der letzten Jahre ein. Der stärkste war der vom 31. Januar und 1. Februar 1907, als der Schnee in Berlin 40 Zentimeter hoch lag. Dann folgt der mehrtägige Schneefall vom 28. Februar bis 3. März 1909, der wohl noch in aller Erinnerung ist und eine Schneehöhe von 28 cm brachte. Seine Ursache war genau wie jetzt die Annäherung einer Mittelmeerdepression.

### Landwirtschaftliches.

— Pferde- und Automobilbetrieb. Die sehr zeitgemäße und auch den Landwirt als Pferdezüchter nahe angehende Frage, ob sich die Pferde dem Automobilbetrieb gegen über werden behaupten können, unterzieht Stadttierarzt Dr. Stödter (Hamburg) in der Berliner Tierärztlichen Wochenschrift einer eingehenden Prüfung, und zwar auf Grund des Geschäftsberichtes des Konsum-, Bau- und Sparvereins Produktion zu Hamburg, der zur An- und Ablieferung seiner Waren über einen Fuhrpark von 18 Brot- und Lastwagen, 22 Pferden und 5 Lastautomobilen verfügt.

Dieser gleichzeitige Betrieb mit Pferden und Kraftwagen ermöglicht ein Urteil über beide Betriebsarten auf Grund tatsächlicher Ergebnisse, und zwar dahingehend, daß der Automobilbetrieb in 38 Monaten oder 1150 Betriebstagen einen Aufwand von zusammen 36 985,72 Mk. verursachte. (Anlagekapital abzüglich Gummi und Subvention für den Kriegs-

---

Schreitenden entgegen, ohne sich von seinem Platze zu erheben. „Bieten uns die Narren im Tal den Frieden an? Nun wohlan, wir werden ausnahmsweise einmal milde sein — dieweil man gegen Frauenzimmer immerhin ein wenig courtisan sein soll — und die Bedingungen nicht allzu hart ihnen stellen."

Der Herold stand, als er den Ueberfluß an Wein und Speisen auf den Tischen der Ritter und Knechte sah, in großer Verlegenheit und wußte keine Erwiderung auf des Grafen spöttische Rede. Er hatte geglaubt, die Besatzung der Burg wäre in der größten Not und der Graf würde, ein wenig störrisch anfangs, aber bald nachgiebig und freudig auf die Bedingungen der Gräfin eingehen; er hatte sich die Besatzung mit hohlen, eingefallenen Wangen, schlotternden Knieen und heißhungrigen Blicken dargestellt, und nun saßen alle wohlgenährt, fröhlich und guter Dinge bei vollen Schüsseln und Bechern. Es erschien ihm lächerlich, unter solchen Umständen den Befehl seiner Herrin auszuführen und von der Uebergabe der Festung zu reden.

„Hoho!" rief belustigt der Graf, als er die verwunderten Blicke des Herolds und seiner Begleiter bemerkte, „die Frau Gräfin hat uns, wie es scheint, einen Stummen als Gesandten zugeschickt! Nicht übel!"

„Ach, Herr Graf," brach endlich der Herold sein Schweigen, „wir glaubten —"

„Ihr glaubtet", unterbrach ihn Friedrich, „ausgehungerte Gespenster verteidigen die Zollernburg. Ihr irrt Euch, Ihr närrischen Leute drunten im Tal! Solange Ihr Euch nicht besser auf Krieg und Fehde versteht als bisher, solange ein Unterrock als Anführer an Eurer Spitze marschiert, solange nur schäbige Reichsstädter und ein armselig Weib vor unserer Feste liegen — solange wird der Zollernfritz keinen Mangel leiden."

Der Spott des Grafen reizte den Herold und rief ihm den Zweck seines Kommens ins Gedächtnis. „Herr Graf", sprach er laut, „es geziemt Euch nicht, in meiner Gegenwart unehrerbietig von der edlen Gräfin von Württemberg, meiner Herrin, zu reden."

„Ich weiß, ich weiß", erwiderte Friedrich, „man schilt mich einen groben Bären — was nicht so ganz unwahr ist," lachte er. „Doch — ich wollte Euch nicht beleidigen. Macht Platz, meine Herren", wandte er sich an seine Ritter, „macht Platz für den Herold und seine Knappen; sie haben wohl schon lange nicht mehr gut getafelt und sollen sehen, wie man auf dem Zollern lustig lebt. Setzt Euch, Ihr Herren, und laßt Euch den saftigen Braten und den perlenden Wein wohl schmecken. Allzulange dürfte es anstehen, bis Ihr dergleichen Dinge wieder vor Augen bekommt. Nach der Mahlzeit könnt Ihr, Herr Herold, immerhin Eueren Auftrag ausrichten; es spricht sich besser nach kräftigem Mahl und erfrischendem Trunk als mit leerem Magen und durstiger Kehle."

Zornig fuhr der Herold bei dem neuen Gespött des Grafen auf und sprach mit lauter Stimme: „Unwürdig ist solcher Spott! Und nicht geziemend ist es, daß ich mit den Feinden meiner Herrin aus einem Becher trinke und aus einer Schüssel esse. Fern sei es von mir, mich mit den Feinden an einen Tisch zu setzen. Vernehmt, Herr Graf, was ich Euch zu sagen habe:

„Die Gräfin Henriette von Württemberg und Mömpelgard, wie auch ihre Verbündeten, die freien Städte des Reiches, Ulm und Rottweil —"

„Filzige Krämer sind's", rief der Graf dazwischen, „denen wir mit nächstem den roten Hahn auf die Dächer ihrer beiden Nester setzen werden. Sagt's ihnen!"

„— entbieten Euch", fuhr der Herold unbeirrt fort, „in Betracht Eurer bedrängten Lage und harten Not —"

„Nicht übel!" rief der Graf, während seine Gesellen in schallendes Gelächter ausbrachen und die schweren Humpen klirrend auf die Tische stießen, „nicht übel — bedrängte Lage, darte Not habt Euch nun mit eigenen Augen davon überzeugt, Herold."

„— entbieten Euch den Frieden", sprach der Herold weiter, der selbst die Unrichtigkeit seiner Behauptung fühlte, aber von seinem Spruche nicht abgehen wollte, „und folgendes sind die Bedingungen, unter denen sie ihn Euch gnädig belassen wollen."

„Gnädig belassen!" rief Friedrich lachend — „das ist gut! Man sieht, die Gräfin hat bei den zierlichen Franken in Paris ihre Studien in der höfischen Sprache gemacht."

„Zum ersten", fuhr der Herold fort, „sollt Ihr, Graf von Zollern und Oettingen schwören, von nun an der edlen Gräfin von Württemberg, Eurer Lehnsherrin, ein getreuer Untertan und Vasall zu sein."

„Zum zweiten sollt Ihr an die Gräfin von Württemberg, sowie an ihre Verbündeten, die freien Reichsstädte Ulm und Rottweil, tausend Mark Silber bezahlen und, bis solche Summe gelöst, Eure Burg Zollern, sowie Eure übrigen Städte, Dörfer und Besitzungen zum Pfand geben."

„Zum dritten —" wollte der Herold weiterfortfahren, doch er kam nicht dazu, so sehr er auch seine Stimme anstrengte.

Die Ritter und Knappen Friedrichs sprangen zornig auf, laute Rufe des Murrens wurden laut; als gar von der Uebergabe der Burg die Rede war, da fuhr die Faust an den Schwertgriff, laute Verwünschungen erschallten allenthalben, die Ritter drangen auf den Herold ein und Schwerter blitzten über seinem Haupte. Allzusehr vertrauten die Ritter ihrer Stärke und Macht, der Festigkeit der Burg und der Tapferkeit und der Umsicht ihres Führers; doppelt kränkend wirkte die Rede des Herolds auf die erzürnten Gemüter.

„Ruhig, die Herren!" rief der Graf mit Donnerstimme, indem er sich von seinem Sitze erhob und gebietend die Rechte gegen seine Getreuen ausstreckte. „Burgfrieden und Schutz dem Herold!" Keiner wagte es den Boten des Friedens zu berühren.

„Dir aber, unglückseliger Mann", sprach er zu dem Herold, „sage ich: Kehre zurück ins Lager des Weibes, das Dich gesandt. Und so sie noch einmal wagt, mir einen Herold mit so schmählichen Bedingungen zu senden, bei der heiligen Jungfrau, er soll hängen. Ihr, Ritter von Tritschler, geleitet mir den Herold bis zur äußersten Pforte und haftet mir mit Eurem Kopfe für seine Sicherheit. Und nun fort — aus meinen Augen!" fuhr er den Herold an, „niemand sage, wir hätten das Recht, das der Ueberbringer des Friedens fordern kann, verletzt."

Mit teuflischem Lachen in den häßlichen Zügen vollzog Tritschler den Befehl des Grafen; er kam ihm ganz gelegen und brachte einen Gedanken in ihm zur Reife, den er seit der Unterredung mit der Gräfin Henriette immer weiter ausspann, aber unter der Maske heuchlerischer Freundschaft sorgsam verbarg.

Auch der Graf erhab sich bald vom Mahle; die Lust zum Schmausen war ihm vergangen. „Bringt den Leuten Wein! Der heutige Tag soll in Freude begonnen und in Freude beendet werden."

„Heil dem Grafen Friedrich!" rief die ganze reisige Schar, indem sie an die Schwerter schlugen, daß sie laut klirrten. „Heil dem Zollernsproß! Heilo! Heilo!"

Lächelnd dankte der Graf und verabschiedete sich. „Begleite mich, Walter!" wandte er sich an diesen. Als sie die Steinstufen zum Herrenhaus emporstiegen, wurde der Graf ernst und sprach zu Walter: „Es wird wohl der letzte Tag dieser Art sein und die Lage wird ernster. Unsere Vorräte reichen nicht für eine so starke Besatzung. Wir müssen auf andere Mittel sinnen, uns zu helfen und die Burg zu halten. Du, lieber Walter, wirst heute Abend bei Dämmerung ausreiten ins Land — den Weg zum Ausritt zeig' ich Dir selber — zu unsern Vettern und Freun-

wagen, 5 Proz. Kapitalzins, 15 Proz. Abschreibung, 5 Proz Gummikapitalzins, Gummiabnutzung, Reparaturen, Benzin- u. Oelverbrauch, Versicherung, Löhne der Monteure und Chauffeure.) Die geleisteten Kilometer betrugen laut Zähler 39 000, so daß also jeder zurückgelegte Kilometer 94,4 Pfg. kostete. Demgegenüber stellten sich bei dem zweispännigen Pferdebetrieb die Kosten (Anlagekapital für die Pferde und Wagen, 5 Proz. Kapitalzins, 15 Proz. Abschreibung, Stallmiete, Futterkosten, Wagen- und Geschirreparaturen, Hufbeschlag, Kutscherlohn, Diverse) für ein Jahr mit 290 Arbeitstagen auf 4276 Mk. und somit pro Tag auf 14,75 Mk. Die Durchschnittsleistung beträgt pro Tag etwa 25 Kilometer, mithin kostet ein Kilometer 59 Pfg.

Danach würde sich also der Automobilbetrieb um $35^1/_2$ Pfg. teurer stellen als der Pferdebetrieb, ein Ergebnis, dem allerdings einige Besonderheiten zugunsten der Kraftwagen gegenüberstehen.

Dort, wo weite Wegstrecken zurückzulegen sind, wie bei der Produktion, deren Verkaufsstellen bis zu 32 Kilometer von der Zentrale entfernt sind, bietet der Kraftwagenbetrieb nicht selten die einzige Möglichkeit, um die Zulieferung der Waren ordnungsmäßig erledigen zu können, und mehr als die Unkostenberechnung spricht daher noch ein Allgemeininteresse des Betriebes mit. Nach den vorstehenden, durchaus objektiv gehaltenen Ausführungen wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß der Pferdebetrieb mit dem Automobilbetrieb noch sehr gut konkurrieren kann und daß zu einer pessimistischen Auffassung für die Pferdezüchter vorher noch kein Grund vorliegt.

— Verbreitung der Tierseuchen im Deutschen Reich. Bei der Vornahme der Fleischbeschau wurden im Jahre 1908 11 Fälle von Rauschbrand, 14 Fälle von Rotz, 16 Fälle von Maul- und Klauenseuche, 6 Fälle von Lungenseuche, 19 Fälle von Schafräude, 26 Fälle von Pferderäude, 2190 Fälle von Rotlauf, 2984 Fälle von Schweineseuche und 148 Fälle von Milzbrand ermittelt.

## Aus der Rheinprovinz.

Stadtkyll, 22. Nov. Die Inhaber der Tabakfabrik Franz Foveaux aus Cöln haben hierselbst eine Filiale in Gestalt einer Zigarrenfabrik errichtet. Das Gebäude wurde vorigen Donnerstag feierlich eröffnet. Die Fabrik ist eine Zierde für Stadtkyll und seine Umgebung. Die innere Ausstattung ist, wie die Eifeler Volksztg. schreibt, geradezu mustergültig. Der Arbeitssaal ist 20 m lang, 11 m breit, 5 m hoch und wird von 16 großen Fenstern erleuchtet. Der Sockel ist in weißen Porzellanplättchen ausgeführt, was in gesundheitlicher Beziehung von größtem Vorteil ist. Ein zweiter, kleinerer Saal dient als Frühstücksraum. Die Räume im Souterrain, wie auch der geräumige Speicher sind in überraschend praktischer Weise ausgenutzt für den industriellen Betrieb der Fabrik. Die nach der Straße zu gelegenen Räume der ersten Etage bilden die geräumige Wohnung des Fabrikmeisters und seiner Familie. Das Gebäude wird durch eine Dampfheizung in zweckmäßigster Weise erwärmt. Die Einrichtung des ganzen Betriebes ist so getroffen, daß bequem 100 Arbeiterinnen beschäftigt werden können.

## Vermischtes.

— Der Silberbergbau Sachsens. Der einst so berühmte Bergbau Sachsens auf Silber geht immer mehr und mehr zurück. Im Etat ist für die staatlichen Erzbergwerke ein Zuschußbedarf von 878 950 Mk. eingesetzt. Die Etataufstellung ist erfolgt nach dem von den Ständen gebilligten Abrüstungsplan. Als durchschnittlicher Mannschaftsbestand ist für die Finanzperiode ein solcher von 850 Mann, für den Schluß des Jahres 1911 von 700 Mann angenommen worden. Diese Abminderung wird nicht ohne Arbeiterentlassungen möglich sein.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Rechnung über die Gemeindekassen Lommersweiler und Crombach für das Rechnungsjahr 1908 liegt vom 27. dieses Monats ab während vierzehn Tagen auf dem Bürgermeisteramt hierselbst offen. Jedes Gemeindemitglied ist befugt, die Rechnung einzusehen und seine Erinnerungen dem Unterzeichneten oder dem Gemeinderat schriftlich einzureichen.

St. Vith, den 20. November 1909.

Der Bürgermeister:
Dreschers.


**Kaufen Sie nur**

MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

denn sie halten, was sie versprechen; nur in kochendem Wasser aufgelöst, geben sie feinste Fleischbrühe. Stets frisch zu haben bei

**Nikolaus Niesen.**


# Bekanntmachung.

Ich beabsichtige, die Nutzung der Jagd in den aus den Grundflächen

des Stadtbezirks St. Vith

unter Hinzuziehung einiger Grundflächen des Gemeindebezirks Lommersweiler mit Genehmigung des Bezirksausschusses gebildeten vier selbständigen, gemeinschaftlichen Jagdbezirken

**öffentlich meistbietend**

zu verpachten. Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 30. dieses Monats an zwei Wochen lang auf dem Bürgermeisteramt zu St. Vith öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß in Malmedy erheben.

St. Vith, den 25. November 1909.

Der Jagdvorsteher:
Dreschers.

# Bekanntmachung.

Ich beabsichtige, die Nutzung der Jagd in den aus den Grundflächen

des Gemeindebezirks Lommersweiler

nach Ueberweisung einiger Grundflächen an selbständige, gemeinschaftliche Jagdbezirke der Stadtgemeinde St. Vith mit Genehmigung des Kreisausschusses des Kreises Malmedy gebildeten fünf selbständigen, gemeinschaftlichen Jagdbezirken

**öffentlich meistbietend**

zu verpachten. Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 30. dieses Monats an zwei Wochen lang auf dem Bürgermeisteramt zu St. Vith öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß in Malmedy erheben.

Lommersweiler, den 25. November 1909.

Der Jagdvorsteher:
Jodocy.

# Bekanntmachung.

Ich beabsichtige, die Nutzung der Jagd in den aus den Grundflächen

des Gemeindebezirks Crombach

mit Genehmigung des Kreisausschusses des Kreises Malmedy gebildeten drei selbständigen, gemeinschaftlichen Jagdbezirken

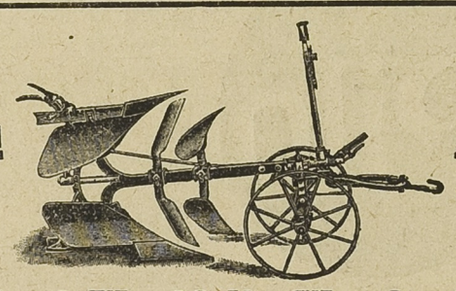
**öffentlich meistbietend**

zu verpachten. Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 30. dieses Monats an zwei Wochen lang auf dem Bürgermeisteramt zu St. Vith öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß in Malmedy erheben.

Crombach, den 25. November 1909.

Der Jagdvorsteher:
Cremer.


**Neu!**  **Neu!**

Der

**Patent-Westfalia-Wendepflug**

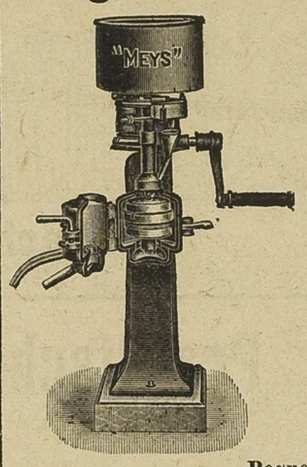
weist gegen die bisher bekannten Pflüge dieser Art bedeutende Vorteile auf als drehbare Vorderkane, verstellbare Sohle, billiger Preis. **Deutsches Fabrikat.** Alle Ausführungen stets auf Lager. Verlangen Sie Offerte von

**F. N. Heinen St. Vith,**

Alleinvertreter für die Kreise Malmedy, Montjoie, Schleiden, Prüm.



# Original-Meys-Separator




**„Siegena"**

**durch 7 deutsche Reichspatente vor Nachahmung gesetzlich geschützt.**

**Altbewährtes deutsches Fabrikat. Spezialität seit 1893.**

**Ueber 40000 Stück zur vollsten Zufriedenheit in Deutschland im Betrieb.**

**Einzige deutsche Milchzentrifuge, welche mit der grossen silbernen Denkmünze der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ausgezeichnet wurde.**

**Schärfste Entrahmung.**

**Bequeme Reinigung.**

**Leichtester Gang und unerreichte Dauerhaftigkeit. Weitgehendste Garantie.**

Man verlange ausführliche Prospekte und Zeugnisse über 12—14jährigen Gebrauch gratis und franko von:

**Joseph Meys & Co., Hennef a. d. S.,**
**Maschinenfabrik und Eisengiesserei.**

oder von dem

**Vertreter: J. Laloire-Steinbach, Malmedy.**



**Ziehung 3. und 4. Dezember:**

**Wormser Dombau-Lotterie**

Hauptgewinne M. 60000, 40000, 20000, 10000 usw.
Lose M. 3.30, Porto und Liste 30 Pfg. extra.

**Ziehung 17. Dezember:**

**Badische Lotterie**

Hauptgewinne 10000, 5000, 3000, 2000 usw.
Lose 1 M, Porto und Liste 30 Pfg. extra.

**Ziehung 18. Dezember:**

**Münchener Lotterie**

**75000 Gewinne** bei **150000 Losen.**
Jedes 2. Los gewinnt (gerade oder ungerade Nr.)
Lose 2 M., Porto uno Liste 30 Pfg. extra.

**Ziehung 20.—22. Dezember:**

**Düsseldorfer Lotterie**

Hauptgewinne 30000, 10000, 5000, 5×1000 usw.
Lose 2 M., Porto und Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt und versendet

**Peter Linden,** Glücks-Kollekte **Bonn**

Poststraße 2, Martinsplatz 9, Sternstraße 2, Kasernenstraße 1.

In meine **berühmte Glücks-Kollekte** fielen in letzter Zeit: **Rote Kreuz-Lotterie: Erster Hauptgewinn 100000 Mark, Wetzlarer Dombau-Lotterie: Erster Hanptgewinn 75000 Mark, Metzer Dombau-Lotterie: Zweiter Hauptgewinn 30000 Mark usw.**



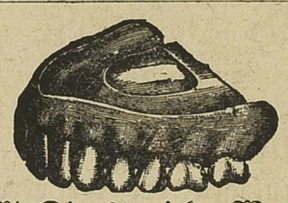
Wegen **Aufgabe des Fuhrgeschäfts verkaufe:**

**2 Pferde,**
**2 Wagen,**
**2 Schlagkarren**

**u. a. m.** Nehme auch Rindvieh in Tausch.

**Karl J. Lorent,**
„Zur Mailust", St. Vith.





Bin **Dienstag jeder Woche** im Restaurant Pip am Bahnhof St. Vith für

**Zahnkranke**

zu sprechen.

**F. Dargent,** Zahntechniker,
Malmedy



**ca. 1 Million Mark**

wurden innerhalb 8 Tagen durch uns umgesetzt. Wer daher ein

**Stadt- od. Landgrundstück**

verschwiegen und günstig verkaufen will, wer Hypothek oder Teilhaber sucht, sende sofort seine Adresse nur an den

**Reichs-Central-Markt,**

Berlin NW. 7, Unter den Linden 61. Vertreter in den nächsten Tagen anwesend! Besuch kostenlos! Kein Agent!



**Angekörter Stier,**

$2^1/_2$ jährig, schön, ruhig, für 400 Mark zu verkaufen.

H. Bodarwé, Thirimont.



**Wechsel-Formulare**

vorrätig in der Exped. d. Bl.



**Fichtenpflanzen**

zu verkaufen bei

Albin Gallo, Pflanzenzüchter, Crombach.

Anpflanzung übernehme unter Garantie.

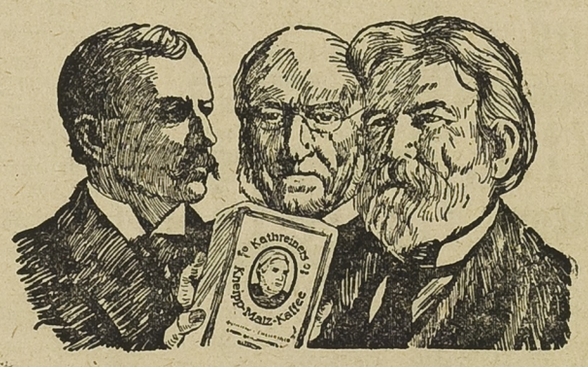


**Aloysius-Büchlein**

zur Abhaltung der sechs aloysianischen Sonntage. Preis 20 Pfg.

Zu haben bei
Hermann Doepgen, St. Vith.






**Die Gelehrten**

**sind darüber einig, dass Kathreiners Malzkaffee jeder Familie aufs beste empfohlen werden kann, denn er ist von vorzüglichem Geschmack, wohlbekömmlich und dabei ausserordentlich billig! Für Kinder, Frauen, Nerven- und Magenleidende von hervorragenden deutschen Aerzten empfohlen! Machen Sie einen Versuch und verlangen Sie Kathreiners Malzkaffee bei Ihrem Kaufmann.**



**Neueste Singer-Nähmaschine „Krone".**

Strelitz i. Mecklbg., 1. 10. 1006. Die mir gesandte Nähmaschine überrascht durch leichten geräuschlosen Gang, elegante Ausstattung u. Billigkeit. **C. J. Lingens,** Architekt.

**Die Petroleum-Heizofen.** Sensationelle Leistung. Das Beste der Neuzeit, garantiert geruchlos.

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone" verriegelt die Naht am Ende, auch vor- u. rückwärts nähend. Seit 30 Jahren Lieferant v. Post-, Preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten, Lehrer-, Milit.-Verein., versendet d. deutsche hochlehrige Singer-Nähmaschine „Krone" mit hygienischer Fussruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchtl. Probezeit. 5 Jahre Garant. Patent-Waschmaschine. Rollmaschine m. Platte billigst. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis. Die weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-

**Grossfirma M. Jacobsohn**
**Berlin N. 24, Linienstr. 126.**


---

den, um sie zum Entsatz der Burg zu veranlassen. Zuerst zu dem Freiherrn von Geroldseck, dann zu Helfenstein, Hohenlohe und Rechberg. Und —" setzte er finster hinzu — „sollten sie nicht genügend Mannen zusammen bringen, so reite zum Markgrafen von Baden, er wird mir schnelle Hilfe nicht verweigern. Nun ziehe guten Mutes aus — und reite schnell. Hier übergeb' ich Dir meinen Ring" — es war ein breiter Goldreif mit einem blutroten Steine, in dem sein Wappen mit dem Brackenhelm kunstvoll geschnitten war — „als Beglaubigung, daß Du in meinem Namen kommst. Entbiet den edlen Herren meinen Gruß und lade sie dringend zur Wahlstatt. Und nun rüste Dich zur Abfahrt."

Fortsetzung folgt.

# Leonhard Tietz Akt.-Ges.

**Aachen — Markt — Gegenüber dem Rathaus.**

## Praktische und zweckmässige Geschenkartikel

finden Sie bei uns in ca.

## 52 grossen Spezial-Abteilungen

aller Warengattungen.

# Unsere Auswahl ist unbegrenzt.

Zur Erleichterung bei der Wahl von Festgeschenken empfehlen wir

**die Besichtigung der übersichtlichen Ausstellungen in unseren Verkaufsräumen und Schaufenstern.**

## Grösste Spielwaren- und Puppen-Ausstellung von Aachen und Umgegend.

## Besondere Abteilung für Christbaumschmuck. Erste Etage.

---

## Zu verkaufen zu Huldingen,

**3 km von Station Wilwerdingen, 1 km von der belgischen Grenze, entfernt:**

## Landgut,

begreifend Wohnhaus mit Scheune, Stallungen, Gärten und Umbering (8 Morgen), nebst Felder, Wiesen, Land, Lohhecken und Wäldern,

**im Ganzen 28 Hektares.**

Sich wenden an Notar Delvaux in Weiswampach.

---

## Kreis-Sparkasse Malmedy.

Der Zinsfuß für Einlagen bei der Kreissparkasse beträgt

**3½ Prozent**

bei täglicher Verzinsung.

Malmedy, im Oktober 1909.

Der Vorstand.

---

## Ia. Roggenstroh

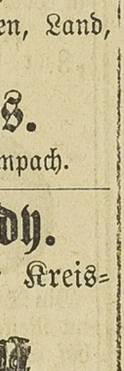
kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

**Strohhülsenfabrik St. Vith.**

---

## Jac. François, St. Vith,

**Uhrmacher und Goldarbeiter.**



Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in

**Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Hausuhren, Weckeruhren,**

**Barometer, Thermometer, Brillen.**

**Gold- und Silberwaren:**

**Ringe, Broschen, Ohrringe, Kreuze.**

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre Garantie.

**Reparaturen** werden gut und billigst ausgeführt.

---

Wohne jetzt bei

Hrn. Fuhrunternehmer Nik. Lejeune,

**Telefon-Anschluss Nr. 7.**

## Tierarzt Porzelt

Büllingen.

---

## Pilo

Das derzeit ohne Zweifel beste Schuhputzmittel Pilo erhält das Leder und erzeugt im Nu eleganten dauerhaften Hochglanz.

Verlangen Sie nur Pilo.

---

**5500**

not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den drei Tannen

## Husten

**Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten** am besten beseitigen.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

**Kaiser's Brust-Extrakt**

Flasche 90 Pfg.

Best. feinschmeckend. Malz-Extrakt. Dafür angebotenes weise zurück.

Beides zu haben bei:

Ph. A. Baur in St. Vith.
J. Arens in Thommen.
M. Drosson Nachf. in Büllingen.
M. Kirfel in Amel.
Maraite u. Co. in Heppenbach.
J. B. Schröder Wwe. in Thommen.

---

Das Allerbeste ist: **Dalli-Seifenpulver**

---

## 2 Mansarden-Zimmer

zu vermieten.

Auskunft in der Exp. d. Bl.

---

## 2 möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Auskunft in der Exp. d. Bl.

---

## Junger Mann

mit **guter Handschrift** für Büroarbeiten gegen angemessenen Lohn sofort gesucht. Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Auskunft in der Exp. d. Bl.

---

**Tüchtiges, braves, kathol.**

## Mädchen oder Junge,

im Strohhülsenmachen auf Maschinen durchaus bewandert, nach einer Moselstadt gesucht. Kost und Logis im Hause. Gute Behandlung und guter Lohn zugesichert. Offerten unter **A. I** mit Angabe der Lohnansprüche pro Monat an die Exp. d. Bl.

---

## Tüchtiges Mädchen

für Stallarbeit sofort gesucht.

Hoher Lohn.

Kaspar Seffer-Lodomez, Warchebrücke b. Malmedy.

---

Ein **Pferd,**

geeignet zum Laufen, ein- und zweispännig gut eingefahren, preiswürdig zu verkaufen.

Heinrich Rom, St. Vith.

---

**Gute, gesunde** **Rauchtabake**

9½ Pfd.-Säckchen Mk. 2,80, 3,50, 4,00, 5,00, 5,50, 6,50 gegen Nachnahme frei.

**P. Eckes,**

**Ladenburg** b. Mannheim 32.

---

## Sankt Nikolaus!

**Aachener Printen, Spekulatius, Nüsse, Chokolade und Zuckerwaren**

in bester Ware stets vorrätig bei

**Huberl Margraff,**

Bäckerei.

---

## Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

## (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

| | |
|---|---|
| **Versicherungsstand** . . . . . | **880 Million. M.** |
| **Seither für die Versicherten erzielte Ueberschüsse** . . . . . | **167 Million. M.** |

Die Bank steht mit dem „Rheinischen Bauern-Verein" und dem „Landw. Verein f. Rheinpreussen" im Vertragsverhältnis, wonach den Mitgliedern des Vereins besondere Vergünstigungen eingeräumt werden.

---

Unserer heutigen Auflage liegt ein **Weihnachts-Flugblatt** der weltbekannten Nähmaschinen-Fabrik von G. M. Pfaff in Kaiserslautern bei, deren Erzeugnisse die **PFAFF-Nähmaschinen** infolge ihrer **hohen Vollendung, grossen Dauerhaftigkeit** und **Zuverlässigkeit** sich einer ausserordentlichen Beliebtheit erfreuen und als passendes Weihnachtsgeschenk überall gern bevorzugt werden. Am hiesigen Platz ist die Firma Pfaff durch die bekannte Nähmaschinenhandlung von

**J. Laloire-Steinbach, Malmedy**

vertreten, welche ein reichhaltiges Lager in Pfaff-Nähmaschinen unterhält, sowie den Besuch desselben ohne jeden Kaufzwang bereitwillig gestattet.